

Unter uns gesagt.

Persönlich Die Pflege ist für Ardian Krasniqi Beruf und Berufung. Unterwegs mit dem neuen Gruppenleiter im Alenia. – **Seite 12**



Alenia
Gepflegt leben im Alter



Überall für alle
SPITEX
Muri-Gümligen

Spitex Muri-Gümligen, ein Teil des Alenia

«Clever & Smart» – gemeinsam neue Lösungen finden

Geschätzte Leserinnen und Leser



Die Auswirkungen eines ausgetrockneten Arbeitsmarktes – mittlerweile nicht mehr nur im Bereich der Pflege und Betreuung – beschäftigen uns bereits seit einiger Zeit und tun es immer mehr. Die Herausforderungen für Spitäler und Heime sind enorm, und es gilt, mit gezielten Massnahmen die Attraktivität als Arbeitgeber kontinuierlich zu erhöhen. Denn nur in einem guten Arbeitsumfeld und mit zufriedenen, motivierten Mitarbeitenden können wir sicherstellen, dass die Bewohnerinnen und Bewohner bei uns optimal umsorgt sind.

Seit März 2022 beschäftigt sich eine kleine Arbeitsgruppe intensiv mit der Frage, wie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pflege sinnvoll entlastet werden und somit mehr Zeit für ihre Kernaufgabe gewinnen können. Das Alenia-Projekt heisst «Clever & Smart» und hat nach kurzer Zeit bereits einiges in Bewegung gesetzt. Lesen Sie dazu mehr im Artikel ««Clever&Smart: Gemeinsam neue Lösungen finden» (Seiten 4/5).

Ein Heimkehrer ist Ardian Krasniqi: Seit vergangem Februar wirkt er bei uns als neuer Gruppenleiter der Wohngruppe W3. Herr Krasniqi hat im Rahmen seiner Ausbildung bereits im Alenia gearbeitet, in der Zwischenzeit als Pflegefachmann HF Berufserfahrung gesammelt und sich nun für die Rückkehr ins Alenia entschieden. Dem Fachkräftemangel zum Trotz finden immer wieder engagierte und ambitionierte Personen den Weg ins Alenia. Ardian Krasniqi schildert im Interview eindrücklich, was die Arbeit in der Langzeitpflege und im Alenia attraktiv macht (Seiten 12/13).

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre!



Peter Bieri, Direktor

Tanzkaffee

Lustig wars und lüpfig



Anfang März war es wieder so weit: Nach einer langen, coronabedingten Pause fand im Alenia der erste Tanzkaffee im Jahr 2023 statt. Ein Angebot, das auf grosses Interesse stiess und in Zukunft wieder regelmässig durchgeführt werden soll. Der rund einstündige Anlass mit Livemusik steht Bewohnenden, Gästen des Tagestreffs und Angehörigen offen und wird von Fachleuten aus der Aktivierung und Freiwilligen betreut.



«Zäme dusse spörtle»

Bewegung an der frischen Luft

Die Fachstelle für Altersfragen lanciert unter dem Dach der bewegten Gemeinde ein neues Outdoorprojekt: Roger Soller, ehemaliger Profiteennispieler, übernimmt die Aufgabe als Outdoortrainer und wird auf dem Sportplatz Füllerich dafür sorgen, dass müde Zellen wieder munter werden und Muskeln zu Höchstform auflaufen.

Ende April hat auf dem Sportplatz Füllerich bei den Outdoor-Kraftgeräten das Eröffnungsfest stattgefunden. Nach der Begrüssung folgte ein Interview mit Ruth Raaflaub, die in der Gemeinde als Sportikone bekannt ist. Vor dem Apéro kamen die Anwesenden schliesslich in den Genuss einer Bewegungseinheit mit Roger Soller.

«Zäme dusse spörtle» soll die Teilnehmenden motivieren, regelmässig in der Gruppe zu trainieren. Ziel ist es, Kraft, Beweglichkeit, Ausdauer, Koordination und Gleichgewicht zu steigern. Das Training findet ab Mai 2023 jeweils am Dienstag von 18 bis 19 Uhr statt. Treffpunkt ist der Outdoor-Kraftgeräte-Park beim Sportplatz Füllerich. Benötigt werden ein bequemes Trainingstunee, Turnschuhe und etwas zu trinken. Das Training findet bei jeder Witterung statt. Bei Schlechtwetter kann die Gruppe den Fitnessraum des Alenia an der Bahnhofstrasse 43 in Gümli-Gen nutzen. Ein Zehnerabonnement kostet 100 Franken.

Haben wir Sie neugierig gemacht? Dann kontaktieren Sie entweder patrizia.pennella@altersfragen-muri.ch, Telefon 031 530 13 41, oder roger@sports-activities.ch, Telefon 079 555 37 80.



Unternehmensführung

«Clever & Smart»: Gemeinsam neue Lösungen finden

Fachkräftemangel, steigende Anforderungen, Kostendruck: Institutionen im Bereich Pflege und Betreuung bläst derzeit ein garstiger Wind entgegen. Was ist zu tun? Das Alenia hat unter dem Namen «Clever & Smart» ein neues Projekt ins Leben gerufen, um Antworten auf drängende Fragen zu finden, Abläufe zu optimieren und die Pflege zu entlasten.

«Alters- und Pflegezentren sowie Spitäler kommen nicht umhin, auf den Mangel an ausgebildeten Fachleuten in der Pflege mit gezielten Massnahmen zu reagieren.» Das sagt Silvan Siegenthaler von der LeannovationPlus GmbH. Er steht dem Alenia seit Frühling 2022 beratend zur Seite. Doch nicht nur der sich verschärfende Fachkräftemangel macht vielen Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen zu schaffen; da sind auch die steigenden Anforderungen seitens Gesundheitsdirektion oder Krankenkassen und die Tatsache, dass die Bevölkerung immer älter wird und mehr Unterstützung braucht.

«Von allen möglichen Seiten nimmt der Druck zu», betont der Lean-Care-Experte, der über langjährige Erfahrung in der Begleitung von Spitälern und Pflegeeinrichtungen verfügt. Gleichzeitig gelte es, den Bewohnerinnen und Bewohnern eine qualitativ hochwertige Versorgung und den Mitarbeitenden ein angenehmes Arbeitsumfeld zu gewährleisten. Eine Quadratur des Kreises? «Nein», ist Silvan Siegenthaler überzeugt: «Fast jede Institution kann ihre Zusammenarbeit und die Prozesse weiter optimieren. Ziel ist es, dass insbesondere Pflegefachleute wieder mehr Zeit haben, sich auf ihre Kernaufgabe zu konzentrieren: das Wohlergehen der Bewohnerinnen und Bewohner.»

Abläufe überdenken

Juliane Ortlieb ist seit der ersten Stunde beim aktuellen Alenia-Projekt «Clever & Smart» mit dabei. «Als 2021 die Tätigkeitsanalyse abgeschlossen war, stellte sich die Frage, wie es jetzt weitergehen soll», erinnert sich die Pflegefachfrau HF und Gruppenleiterin einer Wohngruppe. Im Rahmen der Analyse sei festgestellt worden, dass es in verschiedenen Bereichen noch Optimierungspotenzial gebe. Eine Erkenntnis, die in den kommenden Monaten vieles ins Rollen bringen sollte.

«Zusammen mit Mitarbeitenden aus den jeweiligen Bereichen haben wir in Arbeitsgruppen ermittelt, welches die grossen Zeiträuber in unseren Prozessen und Abläufen sind», sagt Juliane Ortlieb, die seit über acht Jahren im Betrieb arbeitet und neben ihrer Leitungsfunktion auch viel Zeit im direkten Kontakt mit den Bewohnerinnen und Bewohnern zubringt. In einem ersten Schritt wurden die Bereiche Essensservice, Lagerbewirtschaftung, Reinigung wie auch die Strukturen unter die Lupe genommen – immer mit engem Einbezug von Mitarbeitenden des jeweiligen Bereichs.

Fachkräftemangel und Prozesse neu denken

Wie sehen die angestrebten Optimierungsprozesse konkret aus? Silvan Siegenthaler nennt ein Beispiel: «Wenn Fachangestellte Gesundheit Rollstühle reinigen, ist das ein Anlass, hier genauer hinzusehen und zu überlegen, wer diese Aufgabe in Zukunft übernehmen kann.»

«Wir haben in Arbeitsgruppen ermittelt, welches die grossen Zeiträuber in unseren Prozessen und Abläufen sind.»

Juliane Ortlieb, Mitglied Projektgruppe
«Clever & Smart»



Mitwirkung erwünscht

Ab Juni 2023 sind in allen Teams des Alenia sogenannte «Clever & Smart»-Poster angebracht. Mittels Notizen auf Postit-Zetteln haben die Mitarbeitenden die Möglichkeit, in ihrem Tätigkeitsgebiet Vorschläge zu machen, was man wie optimieren könnte. Dabei geht es nicht nur um Prozessanpassungen; jeder noch so kleine Verbesserungsvorschlag, der zu effizienteren Arbeitsschritten, einer höheren Zufriedenheit der Bewohner, der Spitex-Kunden und Mitarbeitenden und zu mehr Arbeitssicherheit führt, ist wichtig und soll angepackt werden. «Viele, die bei uns arbeiten, haben gute Ideen, wie etwas optimiert werden kann», sagt Luc Arnold, Leiter Finanzen und Supportprozesse. «Mit diesem unkomplizierten Instrument könnten sie ihre Inputs zu einem x-beliebigen Zeitpunkt anbringen.»

In den letzten Monaten wurden laut den Projektverantwortlichen viele Ideen gesammelt, um die Pflege gezielt zu entlasten und so eine Strategie im Umgang mit dem Fachkräftemangel zu entwickeln. Eine dieser Ideen hat das Alenia im vergangenen März bereits umgesetzt: Im Bereich Lagerbewirtschaftung wurde das Einräumen von Inkontinenzprodukten an einen Drittanbieter delegiert – eine zeitintensive Aufgabe, für die bis vor Kurzem die Pflege zuständig war.

Andere Ideen werden weiterverfolgt, etwa im Bereich Informationsstrategie, Dienstplangestaltung oder Digitalisierung. Doch es brauche Zeit, bis aus einer Idee Realität werde, sagt Juliane Ortlieb: «Erfolge stellen sich nicht von heute auf morgen ein.» Als Bremsklotz können sich insbesondere die Kosten erweisen, die bei einem Outsourcing an externe Anbieter anfallen.

Positiver Einfluss auf die Unternehmenskultur

Juliane Ortlieb zieht schon jetzt eine positive Zwischenbilanz über das laufende Projekt: «Die Mitarbeitenden sind nach wie vor mit grossem Engagement bei diesem Prozess dabei. Sie überlegen aktiv, wo und wie sie die Pflege noch stärker entlasten können, und präsentieren immer wieder neue Inputs. Alle ziehen an ein und demselben Strick», freut sich die Gruppenleiterin.

Tanja Aebli

Leben mit Demenz

Schritte hin zu mehr Lebensqualität

Während 15 Monaten hat das Alenia an der IPOS-Dem-Studie mitgewirkt. Ziel dieses gross angelegten Projekts ist es, die Lebensqualität von Menschen mit Demenz in Alterszentren zu sichern. Studienleiterin Prof. Dr. Andrea Koppitz gibt Einblick in einen Prozess, der für alle Beteiligten von grosser praktischer Relevanz sein dürfte.

Mit dem demografischen Wandel wird auch die Zahl Demenzbetroffener weiter steigen. Wie gut sind die Alterszentren in der Schweiz darauf vorbereitet?

Prof. Dr. Andrea Koppitz: Jene Heime, mit denen ich zusammenarbeite, haben in den vergangenen Jahren die notwendigen Grundlagen geschaffen, um für diesen Anstieg und die damit einhergehenden Herausforderungen gewappnet zu sein. Ich stelle diesbezüglich ein sehr hohes Bewusstsein fest.

In welchen Bereichen sind in den Heimen Anpassungen erforderlich?

Auf der strukturellen Ebene spielen vor allem die Rahmenbedingungen eine entscheidende Rolle, also die personelle Ausstattung und die Finanzen. Ebenso wichtig ist aber auch die Prozessebene: Weil sich Menschen mit Demenz nicht mehr so gut verbal ausdrücken können, braucht es Pflegende, die non- und paraverbale Signale deuten können, zuhören und sich trotz Zeitdruck Zeit nehmen. Die Betreuung geht mit einer grossen Verantwortung einher und setzt Offenheit und Erfahrung voraus. Dazu braucht es Fachpersonen, die diese Aufgabe mit Kopf, Herz und Verstand ausüben.

Was war ausschlaggebend dafür, die Studie IPOS-Dem durchzuführen?

Den Stein ins Rollen brachte die Erkenntnis, dass es in einem Punkt, den ich als zentral bei der Arbeit mit Menschen mit Demenz erachte, bislang noch keine Forschungsarbeiten gab. Es geht um die sogenannte verhandelte Autonomie.

Was ist darunter zu verstehen?

Weil Menschen mit Demenz oft nicht mehr verbal kommunizieren können, muss ihre Pflege und Betreuung ganz anders gestaltet werden. Hier kommt die verhandelte Autonomie ins Spiel. Es geht darum, non- und paraverbale Zeichen zu lesen und sie in kleinen, alltäglichen Dingen zu überprüfen. So lässt sich in Erfahrung bringen, ob der Betroffene etwas annimmt oder nicht. Letztlich zielt dieser Ansatz darauf ab, die Lebensqualität von Menschen mit Demenz zu verbessern.

Lebensqualität ist meist etwas sehr Subjektives. Inwiefern können da Daten eine Rolle spielen?

Mit unserem Screeninginstrument IPOS-Dem messen wir die Lebensqualität mit der Krankheitsbelastung. Das

ist eine Punktzahl zwischen 0 und 100, die sich auf 27 Kategorien bezieht. Eine hohe Summe ist ein Hinweis darauf, dass sich die Lebensqualität auf tiefem Niveau bewegt und konkrete Massnahmen angezeigt sind. Diesen Score besprechen wir im Rahmen unserer Studie mit den Pflegenden und den Angehörigen. So können wir die Resultate gemeinsam reflektieren und in den Teams den Blick fürs Wesentliche schärfen.

Was kommt auf Betroffene und Angehörige zu, wenn die Demenz voranschreitet?

Anders als bei einer schweren Erkrankung mit schnellem Verlauf ist bei einer Demenzerkrankung der Abschieds- und Trauerprozess kontinuierlich. Er beginnt schon vor dem Tod, wenn die Mutter oder der Vater irgendwann einmal in einer völlig anderen Welt leben und vielleicht die eigenen Angehörigen nicht mehr erkennen. Die Nachkommen und andere Angehörige verlieren einen Menschen sukzessive, obwohl er noch lebt.





«Weil sich Menschen mit Demenz nicht mehr so gut verbal ausdrücken können, braucht es Pflegende, die nonverbale Signale deuten können, zuhören und sich trotz Zeitdruck Zeit nehmen.»

Prof. Dr. Andrea Koppitz

Wie kann die Pflege diesen Prozess optimal begleiten?

Indem sie die Angehörigen und ihre Einschätzungen ernst nimmt. Es ist wichtig, mit ihnen eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen. Das macht die Zusammenarbeit einfacher und hilft dabei, Fehler zu vermeiden bzw. aus ihnen zu lernen. Entscheidend ist auch, dass die Fachpersonen aus der Pflege und Betreuung die Angehörigen auf dem Laufenden halten und – falls sie dies wünschen – immer wieder gemeinsam eine Auslegeordnung machen. Ein Befund unserer Studie ist aber auch: Nicht alle Angehörigen von Menschen mit Demenz möchten gleich intensiv in den Prozess eingebunden werden. Das gilt es zu respektieren.

Für Ihre Studie sind Sie direkt vor Ort bzw. in den beteiligten Institutionen aktiv. Wieso haben Sie sich für dieses Vorgehen entschieden?

Wenn wir Veränderungen erreichen und die Qualität nicht nur sichern, sondern auch mit den Heimen und den Angehörigen zusammen weiterentwickeln wollen, dann müssen wir vor Ort

Demenz: Frühzeitig vorsorgen

In jeder Phase einer Demenz stellen sich neue Herausforderungen. Welche Angebote gibt es, und wer hilft, wenn die Nacht zum Tag bzw. die Belastung immer grösser wird?

1. Kraft tanken – Pausen einschalten

Die Betreuung einer Person mit Demenz kann kräftezehrend und herausfordernd sein, Pausen sind deshalb umso wichtiger. Der **Tagestreff** im Alenia entlastet pflegende Angehörige; so können sie an einem Tag oder mehrmals die Woche ihren eigenen Themen nachgehen und wieder zu Kräften kommen. Es gibt auch Möglichkeiten zur Übernachtung für Betroffene.

2. Sicherer und aktiv

Das Alenia verfügt über zwei Demenzabteilungen. Abgesicherte Aussenbereiche helfen den Bewohnenden, sich zu orientieren und sich in einem sicheren Rahmen zu bewegen. Die **Aktivierungstherapie** schafft die Grundlage für eine sinnhafte, auf die bisherigen Gewohnheiten abgestimmte Alltagsgestaltung.

3. Fragen klären – Möglichkeiten prüfen

Menschen, die von Demenz betroffen sind, und ihre Angehörigen können sich **kostenlos beraten** lassen, um passende Angebote zu finden und ihre Fragen zu klären.

Interessiert?

Ihre Kontaktperson ist Esther Wälti, Telefon 031 950 96 96 oder esther.waelti@alenia.ch.



Demenzpflege

- sein. Meine Erfahrung zeigt: Wertschätzung und Beziehungsarbeit können nur über den direkten Kontakt erfolgen.

Hat Ihre jüngste Studie eine praktische Relevanz?

Ja, sogar eine sehr grosse. Bei den mindestens sechs Besuchen in den 22 an der Studie beteiligten Institutionen wurde mit den Pflegeteams und den Angehörigen die Pflegesituation aufgrund des IPOS-Dem-Scores reflektiert. Während dieser Besprechungen haben wir gemeinsam analysiert, in welchen Kategorien die Belastung sehr hoch ist, und gemeinsam konkrete Massnahmen eingeleitet.

Welche Massnahmen sind das?

Das kann zum Beispiel die Entscheidung sein, dass der Arzt kontaktiert wird, um eine bestimmte Nebenwirkung eines Medikaments zu diskutieren. Oder der Versuch, Reize wie die Lärmbelastung im Speisezimmer gezielt zu reduzieren,

wenn es mit dem Essen nicht klappt. Hier können Pflanzen oder Paravents eine gute Option sein. Oder die Mahlzeit wird in einem kleineren Setting – zum Beispiel im eigenen Zimmer – eingenommen.

Wann liegen die Resultate der Studie vor?

Die Datensammlung haben wir im Februar 2023 abgeschlossen, im Moment befinden wir uns in der Endanalyse. Gegen Ende Jahr werden wir die Ergebnisse unseren Praxispartnern präsentieren, bevor wir sie dann publizieren.

Lassen sich bereits erste Schlüsse ziehen?

Erste Trends zeigen: Angehörige und Pflegeteams schätzen die Krankheitsbelastung in Bezug auf die fünf wichtigsten Symptome relativ ähnlich ein. Bislang ist man in der Literatur davon ausgegangen, dass sich diese Einschätzungen nicht decken. Wir vermuten, dass diese Übereinstimmung auf die Schulungen zurückgeht, die wir mit An-

gehörigen und Pflegenden durchgeführt haben. Bestätigt sich der Trend, dann könnte in Zukunft eine Systematisierung der Zusammenarbeit von Angehörigen und Pflegeteams sinnvoll und angezeigt sein.

Interview: Tanja Aebli



Prof. Dr. Andrea Koppitz lehrt und forscht an der Fachhochschule Westschweiz (HES-SO Freiburg). Insgesamt 22 Pflegeheime aus der ganzen Schweiz haben im Rahmen der IPOS-Dem-Studie mit ihr und ihrem Team zusammengearbeitet.

«Der Blick von aussen hat uns viel gebracht»

Dominique Elmer, Qualitätsbeauftragte Pflege, erklärt, wieso das Alenia an der Studie teilgenommen und was die Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Westschweiz ins Rollen gebracht hat.

«Uns hat am Studiensetting gefallen, dass es nicht darum ging, nur Zahlen zu erheben und weiterzuleiten. Es war ein Geben und Nehmen; wir im Alenia hatten einen unmittelbaren Nutzen von dieser Teilnahme, zumal die Studienleitung für Besprechungen mehrmals bei uns vor Ort war. Dieser Blick von aussen hat viel geholfen. Im Alltagsgeschäft ist

man so routiniert in den Abläufen und den Prozessen, dass gewisse Dinge nicht mehr gesehen werden. Hier kann es bereichernd sein, wenn jemand von aussen einem den Spiegel vorhält.

Die Studie hat die Angehörigen stark in den Fokus gerückt, sie waren auch bei den Fallgesprächen mit dabei. Einmal mehr ist klar geworden: Angehörige

sind eine wichtige Ressource, weil sie die Person mit Demenz gut kennen. Sie können Lücken schliessen, die in Bezug auf die Biografie der Betroffenen bestehen. Dank der Studie ist die Hemmschwelle, auf Angehörige zuzugehen, weiter gesunken. Ich hoffe, dass diese Zusammenarbeit in Zukunft weiter ausgebaut werden kann.

Was die Studie bei uns im Alenia ins Rollen gebracht hat? Wir haben neue Sachen ausprobiert und wo immer möglich optimiert. Um nur ein Beispiel zu nennen: Eine Bewohnerin fühlte sich einsam. Im Gespräch mit einem Angehörigen brachten wir in Erfahrung, dass die Bewohnerin früher sehr gerne Hunde mochte. Also starteten wir einen Versuch mit einem Therapiehund und stellten fest, dass sich die Bewohnerin dadurch ruhiger fühlte. Seither kommt der Vierbeiner regelmässig zu Besuch.»

**Aus Erfahrung
stark in
Kommunikation.**

rubmedia 



APOTHEKE GÜMLIGEN
IHRE GESUNDHEIT IM ZENTRUM

Dr. A. Neuenschwander, 3073 Gümligen, Turbenweg 2, 031 952 62 52, www.apo.ch



Fachstelle für
ALTERSFRAGEN
Muri bei Bern

Sind Sie über 65 Jahre alt und wünschen sich mehr Lebensqualität?

Trainieren Sie unter fachkundiger Anleitung Kraft und Gleichgewicht in den eigenen vier Wänden.

10 Trainingseinheiten à 45 Min. für nur CHF 100.–

Abo ist erhältlich unter Telefon 031 530 13 41 oder altersfragen-muri.ch



Worbstrasse 326
3073 Gümligen
Tel. 031 958 18 81

info@restaurant-acappella.ch
www.restaurant-acappella.ch

Öffnungszeiten
Dienstag bis Samstag
09.00 bis 22.30 Uhr
Sonntag und Montag
09.00 bis 17.00 Uhr

Leben
hören



HÖRBERATUNG
DÜDINGEN & WORB

www.leben-hoeren.ch

HÖRBERATUNG MEISTERBETRIEB
TINNITUSBERATUNG | HÖRGERÄTEANPASSUNG
LYRIC ZERTIFIZIERT | PÄDAKUSTIK
HAUSBESUCHE | BATTERIEN

Hörberatung Dürdingen
Bahnhofstr.19 · 3186 Dürdingen
Telefon: 026 493 00 40

Hörberatung Worb
Kreuzgasse 11 · 3076 Worb
Telefon: 031 301 55 55

MESSER
GmbH

Schreinerei und Bestattungen



Ihre Dorfschreinerei

MESSER
BESTATTUNGEN

Bei einem Todesfall erledigen wir die Formalitäten, besorgen Leidzirkulare und Todesanzeigen und organisieren die Kremation oder Erdbestattung.

www.messer-guemligen.ch

Messer GmbH

Hintere Dorfstrasse 21
3073 Gümligen

Schreinerei: +41 31 951 01 70

Bestattungen: +41 31 951 01 60

Die Heimkompetenz.
Rundum gut beraten.

Kommunikation
Finanzen
Fuhrpark
Absenzenmanagement



Immobilien
Informatik
Hindernisfreie
Architektur
Recht

Schönenberger
Die Heimkompetenz
T +41 31 950 88 60

Belpstrasse 4
CH-3074 Muri b. Bern
info@schoebe.ch
schoebe.ch

EXPERT
SUISSE
Partner des Beraternetzwerks
CURAVIVA.CH



Alenia
Gepflegt leben im Alter

Alenia, ein Unternehmen der Gemeinde Muri b. Bern

Impressum Unter uns gesagt – 01/2023

Herausgeber Alenia, Worbstrasse 296, 3073 Gümligen, T 031 950 96 96, www.alenia.ch **Gesamtauflage** 1700 Exemplare

Redaktion Alenia, Werbelinie AG **Gestaltung** Werbelinie AG

Fotografie Nicole Stadelmann, nicolestadelmann.ch; Adobe Stock

Mitglied von



dedica

engagiert für Pflege und Lebensqualität
pour une qualité de vie et de soins

Freiwillig engagiert

Zeit schenken – Dankbarkeit ernten

Freiwillige sind für das Alenia Gold wert: Sie stellen ihre Zeit unentgeltlich zur Verfügung, hören zu und sind dort zur Stelle, wo es sie braucht.

Kurz: Sie machen das Leben etwas schöner, reicher, beglückender.



Nicht alle wissen es: Freiwilligenarbeit hat auch für jene, die sie leisten, viele Vorteile: Laut diversen Studien wirkt sie sich sowohl auf die geistige als auch auf die körperliche Gesundheit positiv aus. Einer Untersuchung der Carnegie Mellon University zufolge erkrankten Erwachsene über 50, die regelmässig freiwillig arbeiten, weniger wahrscheinlich an Bluthochdruck als Nichtfreiwillige. Auch die Sterblichkeitsrate ist geringer als bei jenen, die sich nicht um andere kümmern.

Nebst diesen angenehmen, langfristigen Konsequenzen bringen aber Freiwillige auch kurzfristig viel ins Rollen. Oder wie es Regine Schenk, stv. Leiterin Aktivierung und Betreuung, sagt: «Freiwillige sind eine grosse Bereicherung für unsere Bewohnenden und entlasten unsere Mitarbeitenden in der Betreuung, Aktivierung und Gastronomie.» Eine Aussage, der auch Thomas Schaad, Leiter Gastronomie, beipflichtet: «Freiwillige schenken uns ihre Zeit, wovon alle hier im Alenia profitieren.»

Am Kaffeetreff vom 10. März, den das Alenia für interessierte Freiwillige durchgeführt hat, wurde ebenso deutlich: Jene, die bereits als Freiwillige aktiv sind, schätzen auch den sozialen Austausch – insbesondere mit anderen Freiwilligen, denen sie bei gemeinsamen Einsätzen oder Anlässen für das Personal begegnen.

Freiwillig engagiert

Möchten Sie einer sozialen, erfüllenden Tätigkeit nachgehen? Im Alenia engagieren sich derzeit über 50 Personen ehrenamtlich. Freiwillige Mitarbeitende brauchen keine besonderen Vorkenntnisse, da sie sorgfältig in die Aufgaben eingeführt werden und regelmässig Weiterbildungen besuchen können. Sie bestimmen ihre Einsatzzeiten selbst und werden bei den Einsätzen durch Fachmitarbeitende unterstützt.

So können Sie sich engagieren:

Mitwirken bei einem Gruppenangebot

- Vorlesen, Werken, Gestalten, Kartenwerkstatt, Stricken, Jassen u. v. m.
- Spaziergänge, Rikscharfahrten, Begleitung von Ausflügen
- Mithilfe bei Veranstaltungen, Festen oder im Kulturprogramm

Einzelbetreuung

- Besuche, Gespräche führen
- Unterstützung im Alltag
- Erfüllung individueller Wünsche wie z. B. von Restaurantbesuchen

Mitwirken in der Gastronomie

- Bedienung und Betreuung in unseren Restaurants und Cafeterien
- Begleitung und Mithilfe bei Anlässen und Festen

Weitere Informationen unter sinnstiftend.ch. Gerne beantworten wir Ihre Fragen auch telefonisch unter 031 950 96 96 oder per E-Mail an freiwillige@alenia.ch.



Luciana Membrez

«Ich engagiere mich bereits seit 15 Jahren als Freiwillige im Alenia. Wieso ich das mache? Wahrscheinlich ist das meiner sozialen Ader zuzuschreiben. Ich bin selbst noch fit und helfe gerne Menschen, die Unterstützung benötigen und denen es etwas weniger gut geht. Im Alenia war ich bereits an ganz unterschiedlichen Orten im Einsatz, während vieler Jahre in den zwei Cafés, mittlerweile aber vor allem bei Anlässen.

Ob Eier färben, töpfeln, Weihnachts- oder Sommerfest – ich packe an, wo es mich braucht. Meistens ruft jemand aus der Aktivierung an, um zu klären, ob ich Zeit habe. Weil mein Mann nach einer Lungenembolie auf meine Unterstützung angewiesen ist, bin ich froh, wenn meine Einsätze nicht länger als zwei Stunden am Stück dauern. Deshalb kann ich im Moment an Ausflügen nicht teilnehmen, wie ich das früher gemacht habe. Hin und wieder besuche ich jemanden ganz spontan im Alenia, um Hallo zu sagen. Das Freiwilligenengagement gibt mir wirklich viel, es sind hier viele tolle Leute im Einsatz.»



Christine Wüthrich

«Ich bin seit 2021 als Freiwillige aktiv. Wir wohnen ganz in der Nähe. Wie ich zu meiner Aufgabe gekommen bin? Eigentlich war es mein Mann, der angefragt wurde, ob er nicht bei der Betreuung der drei Zwergziegen mithelfen wolle. Da er bereits für den Mahlzeiten-dienst «Flotte Karotte» im Einsatz ist, hat er abgewinkt, aber für mich als Tierliebhaberin war klar, dass das etwas für mich sein könnte. Und in der Tat: Die Aufgabe hat mir auf Anhieb gefallen.

Ich kümmere mich an einem Wochenende im Monat und manchmal an Feiertagen um die drei Ziegen Max, Moritz und Mira. Am Morgen lasse ich sie ins Freie, gebe ihnen Futter, wechsle das Wasser und mache sauber. Am Abend bringe ich sie dann wieder in den Stall zurück. Mittlerweile gibt es eine Art Begrüssungs- und Abschiedsritual zwischen mir und den Ziegen; sie scheinen inzwischen meine Stimme zu kennen und begrüssen mich jeweils mit lauten «Mähs». Der Job bereitet mir grosse Freude, selbst bei schlechter Witterung, und lässt sich gut mit der Betreuung meiner Enkelkinder unter einen Hut bringen. Manchmal helfe ich im Alenia zudem an Anlässen aus wie kürzlich beim Tanznachmittag, auch das ist ein bereicherndes Engagement. Das Alenia zeigt uns immer wieder, wie stark solche Einsätze wertgeschätzt werden.»



Beat Burri

«Ich wollte nach meiner Pensionierung etwas Sinnstiftendes, Befriedigendes tun. Mein Vater, der zuletzt im Alenia betreut wurde, ist noch vor dem Lockdown gestorben. Es hat mich beeindruckt, zu sehen, wie man hier mit den Leuten umgeht. Was mir als Freiwilligem besonders gut gefällt? Ich finde es unglaublich bereichernd, zu hören, was die Bewohnerinnen und Bewohner früher gemacht haben. Es ist ein Stück Zeitgeschichte, das sie mir bei solchen Begegnungen preisgeben.

Ich habe keine Berührungängste, gehe gerne auf Leute zu und interessiere mich für Geschichten, die das Leben schreibt – mit allen Höhen und Tiefen. Auch mag ich es, andere Ansichten und Perspektiven kennenzulernen, bin offen für Überraschungen und alles, was nicht 08/15 ist. Meistens engagiere ich mich am Montagnachmittag an der Worbstrasse. Eine Person besuche ich nur einmal im Monat, andere häufiger. Wichtig ist, dass es zwischen Freiwilligen und Bewohnenden harmoniert, dann profitieren beide Seiten. Wir sind schliesslich alle nur Menschen.»



Passion Pflege

Mit viel Herzblut am Werk

Ardian Krasniqi ist seit Februar Gruppenleiter auf der Wohngruppe W3 im Alenia. Wieso er in die Fusstapfen seines Vaters getreten ist, was ihm die Pflege bedeutet und wie es ihm gelingt, nach intensiven, herausfordernden Tagen abzuschalten, erzählt der kommunikative Freiburger nach den ersten Wochen im neuen Job.

Die neue Stelle als Gruppenleiter im Alenia ist quasi ein Heimspiel. Bereits vor drei Jahren hat Ardian Krasniqi hier ein Praktikum absolviert und sich mit dem A und O der Langzeitpflege vertraut gemacht. Seit Anfang Februar ist er nun im Neubau an der Worbstrasse 296 aktiv; organisiert, kommuniziert und orchestriert im Rahmen seines 100-Prozent-Pensums. «Am besten gefallen mir die vielen zwischenmenschlichen Kontakte, die mein Arbeitsalltag mit sich bringt», sagt der 24-Jährige. Kontakte mit seinem Team, mit den Bewohnerinnen und Bewohnern, den Angehörigen und weiteren Fachkräften, die ihm nicht nur in der Anfangszeit mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm ...

Wieso er in der Pflege Fuss gefasst habe? Ardian Krasniqi muss nicht lange überlegen. Sein Vater spürte den Weg vor, arbeitete er doch in einem Pfl-





«Die Zusammenarbeit im Alenia ist wirklich sehr gut», bilanziert Ardian Krasniqi nach den ersten Wochen im neuen Job. Bei Engpässen auf einer Wohngruppe helfe man sich aus und auch der interdisziplinäre Austausch werde grossgeschrieben. Positiv sei auch, dass er in seinem Team auf viel Fachwissen, Kreativität und Engagement zählen könne.

Abschalten und Energie tanken

Wie erholt sich der Gruppenleiter, wenn seine Schicht zu Ende ist? «Sobald ich das Alenia verlasse, versuche ich, die Arbeit und das Erlebte hinter mir zu lassen. Das gelingt mir mit zunehmender Berufserfahrung immer besser», sagt der Autoliebhaber aus Freiburg. Und sollte es einmal nicht so gut klappen, helfen ihm andere auf die Sprünge. So erfordert seine vierjährige Malteser-Hündin Dakie die volle Aufmerksamkeit, wenn er abends nach Hause kommt. «Sie und meine Familie unterstützen mich dabei, ganz abzuschalten und die Batterie wieder aufzuladen. Das ist wichtig, um am nächsten Tag erneut topfit für die Arbeit zu sein.»

Tanja Aebli

geheim gleich neben der Schule, in der Ardian als kleiner Junge ein und aus ging. Er war es, der seinem Sohn zeigte, welche Aufgaben ein Pfleger verrichtet, und ihm später ein Schnupperpraktikum organisierte. «Mir war eigentlich bereits sehr früh in meinem Leben klar, dass ich in der Pflege tätig sein will», erinnert sich Ardian Krasniqi. Ein Wunsch, der nach diversen Praktika, einer Lehre zum Fachangestellten Gesundheit und einem Abschluss auf tertiärer Stufe Wirklichkeit wurde.

Nach fast acht Jahren Erfahrung in der Akut- und Langzeitpflege ist der neue Alenia-Gruppenleiter immer noch Feuer und Flamme für seinen Beruf: «Die Pflege bringt so viele bereichernde Momente mit sich. Die Anerkennung und die Dankbarkeit, die wir täglich für unsere Arbeit erhalten, ist etwas vom Schönsten überhaupt.» Wichtig sei ihm, dass er die Bewohnerinnen und Bewohner so begleiten könne, als ob es die eigenen Angehörigen wären. «Es ist eine Arbeit, die ich mit viel Herzblut ausübe», betont er. Wann immer möglich, nimmt er sich Zeit für Gespräche, hört zu, diskutiert. Mit den Leuten gemeinsam auf ihr Leben zurückzublicken, sei ein ganz spezieller Moment. Viele hätten Dinge erlebt, mit denen sich ganze Bücher füllen liessen.

Anpacken, begleiten, zuhören

Nicht nur die Bewohnenden, auch die Mitarbeitenden sollen zufrieden sein, umreisst der Leiter eines Teams mit 15 Personen ein weiteres Ziel, das er sich gesetzt hat. Nur gesunde, motivierte Mitarbeitende könnten eine professionelle, qualitativ hochwertige Pflege erbringen. In seiner neuen Funktion darf er die hierfür notwendigen Prozesse aktiv mitgestalten – eine Aufgabe, auf die er sich freut: «Ich schätze mich glücklich, jetzt in einer leitenden Position tätig zu sein, an Lösungen mitzuarbeiten und Herausforderungen mitanzupacken.» Zu Letzteren zählt er den sich weiter verschärfenden Fachkräftemangel, das Kunststück, 15 Personen mit ganz unterschiedlichen Bedürfnissen und Vorstellungen im Dienstplan unterzubringen und schwierige Situationen wie Not- oder Todesfälle zu begleiten.

Sinnstiftende Tätigkeit mit Perspektive

Es gibt zig Gründe, in der Pflege zu arbeiten.

- **Sinnhaft:** Die Pflege ist ein Beruf mit Sinn. Pflegefachkräfte sind für unser Gesundheitssystem und pflegebedürftige Menschen unverzichtbar.
- **Vielfältig:** Jeder Tag bietet die Chance, sich neues Wissen anzueignen und eigene Kompetenzen zu erweitern.
- **Sicher:** Jobs in der Pflege gehören zu den sichersten Berufen: Die Nachfrage nach Pflegekräften ist hoch und wird es auch in Zukunft bleiben.
- **Massgeschneidert:** In der Pflege kann man sich laufend weiterentwickeln und dank vielfältigen Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten spezialisieren.
- **Gemeinschaftlich:** Teamwork ist in der Pflege unverzichtbar. Das macht nicht nur mehr Spass, sondern schafft auch Sicherheit.

Sie möchten im Alenia in der Pflege tätig werden?

Unsere Angebote richten sich sowohl an Auszubildende, Berufseinsteiger/innen als auch erfahrene Mitarbeitende.

Weitere Infos:



Arbeiten im Alenia



sinnstiftend.ch

Frühlingsgefühle



Käthi Leuenberger

Bewohnerin W1

Was ich am Frühling am meisten mag:
Wenn die Tage länger werden.

Was ich im Frühling am liebsten esse:
Frischen Kopfsalat.

Mein Ritual im Frühling:
Als Kinder haben wir die Mutter mit der Frage genervt, wann wir endlich wieder Socken anziehen können.

Wenn es wieder wärmer wird, mache ich als Erstes:
Leichtere Kleider anziehen.

Mein Lieblingsvogel:
Die Amsel, die hört man zum Teil schon im Februar.



Katrin Sterchi

Mitarbeiterin Gastronomie

Was ich am Frühling am meisten mag:
Die wärmenden Sonnenstrahlen, die kräftigen Farben in der Natur, die ersten Krokusse und den ersten Löwenzahn.

Was ich im Frühling am liebsten esse:
Rhabarber in allen Variationen.

Mein Ritual im Frühling:
Voller Tatendrang in die neue Orientierungslaufsaison starten.

Wenn es wieder wärmer wird, mache ich als Erstes:
Nach der Joggingrunde eine kurze Abkühlung (bis zum Knie) im Dorfbach.

Mein Lieblingsvogel:
Die Schwalbe.



Deborah Egert

Mitarbeiterin Empfang und Administration

Was ich am Frühling am meisten mag:

Alles blüht und erwacht langsam wieder aus dem langen, tristen Winterschlaf.

Was ich im Frühling am liebsten esse:

Die allererste Glace aus der Gelateria Di Berna.

Mein Ritual im Frühling:

Den Balkon mit Blumen und Kräutern wieder zum Leben erwecken.

Wenn es wieder wärmer wird, mache ich als Erstes:

Den Aperol Spritz nicht mehr drinnen, sondern draussen an der Sonne geniessen.

Mein Lieblingsvogel:

Der Haussperling (Spatz).



Luc Arnold

Leiter Finanzen und Supportprozesse

Was ich am Frühling am meisten mag:

Die wärmeren Temperaturen und dass es wieder länger hell ist.

Was ich im Frühling am liebsten esse:

Spargelrisotto, zusammen mit einem Glas gutem Chardonnay.

Mein Ritual im Frühling:

Die obligate Rennradwoche in Italien darf im Frühling nicht fehlen.

Wenn es wieder wärmer wird, mache ich als Erstes:

Zeitung lesen mit Kaffee am Sonntagmorgen auf dem Balkon an der Sonne.

Mein Lieblingsvogel:

Der Kleiber.



Heidi Huegin

Bewohnerin N4

Was ich am Frühling am meisten mag:

Sonnenschein, spazieren, den Vögeln zuhören.

Was ich im Frühling am liebsten esse:

Salat in jeder Form.

Mein Ritual im Frühling:

Frühlingslieder durchgehen und singen, z. B. «Alles neu macht der Mai.»

Wenn es wieder wärmer wird, mache ich als Erstes:

Die Kleider auf leicht umstellen.

Mein Lieblingsvogel:

Der Spatz.



Sibylle Hablützel

Leitung Facility Service

Was ich am Frühling am meisten mag:

Dass der Winterspeck zur Frühlingsrolle wird.

Was ich im Frühling am liebsten esse:

Osterhasen und -eier.

Mein Ritual im Frühling:

Viel Niesen wegen der Birkenpollen.

Wenn es wieder wärmer wird, mache ich als Erstes:

Den Frühlingsputz und somit den Staubwedel schwingen.

Mein Lieblingsvogel:

Der Fleischvogel.

Interview Theresia Bösiger

«Das Leben hat mich beschenkt»

Nach prägenden Kriegsjahren in Österreich hat Theresia Bösiger ihr Glück in der Schweiz gefunden. Hier durfte sie in ihrem Leben noch viel Gutes und Schönes erfahren.



Guten Tag, wie geht es Ihnen heute?

Theresia Bösiger: Mir geht es gut. Heute Vormittag habe ich in der Kochgruppe ein feines Mittagessen zubereitet: Kalbsleberli mit Röstli und ein Dessert mit Äpfeln.

Was vermissen Sie im Alenia?

Meine Leute, also meine Familie, vermisse ich. Meine beiden älteren Töchter sind nach ihrer Pensionierung nach Österreich ausgewandert. Meine Enkelkinder sind jedoch in der Schweiz geblieben. Zudem wohnt meine jüngste Tochter in Bern. Sie alle besuchen mich regelmässig.

Was gefällt Ihnen hier besonders, was weniger?

Ich werde hier sehr verwöhnt, und das Zimmer gefällt mir. Ich staune darüber, dass wir beim Essen eine so grosse Auswahl haben. Ich bin anderes gewohnt und wäre auch mit einem einzigen Menü zufrieden.

Was waren in Ihrem Leben die wichtigsten Kapitel?

Ich bin in Feldbach, in der Nähe von Graz in der Steiermark, aufgewachsen. Meine Eltern besaßen einen kleinen Bauernhof mit zwei Kühen, vier Schweinen und Hühnern. Meine Kindheit und Jugend sind durch die Geschehnisse des Zweiten Weltkriegs sehr geprägt worden. Das Ertönen der Sirenen beim Fliegeralarm, die Bombeneinschläge, die allgegenwärtige Angst... all das bleibt für immer in meinen Erinnerungen. Mein Vater kämpfte in der Armee, und unsere Mutter war allein mit uns. Sie war eine starke Frau. Sie hat nie aufgegeben und uns durch diese schwierige Zeit gebracht. Oft wissen wir Menschen gar nicht, wozu wir fähig sind.

Als die russischen Truppen 1945 in Österreich einmarschierten, weigerte sich meine Mutter, unser Zuhause zu verlassen. Der Hof und die Tiere waren alles, was uns geblieben war. Das wollte sie auf keinen Fall zurücklassen. Sehnsüchtig erwarteten wir zudem die Rückkehr unseres Vaters, der in Russland inzwischen in einem Kriegsgefangenenlager festgehalten wurde. Nach langem Hoffen und Bangen kehrte er 1948 schwer krank heim. Die Ärzte hatten ihn bereits aufgegeben, er kämpfte aber tapfer gegen die Krankheit an. Und so wurden ihm noch ein paar Jahre bei seiner Familie geschenkt.

Der Krieg hatte uns vieles genommen; auch unsere Hoffnungen und Wünsche. Die Felder lagen brach, Städte und Dörfer lagen in Trümmern. Ich hatte in Feldbach keine Perspektive. So kam ein In-

serat in unserer regionalen Tageszeitung für mich wie gerufen. Für Familien und Betriebe in der Schweiz wurden Dienstmädchen gesucht. Ich besprach mich mit meinem Vater. Er unterstützte mich in meinem Vorhaben. So bewarb ich mich um eine Stelle in Dornach.

Drei Monate wartete ich auf die notwendigen Formulare zur Ausreise. Dann ging meine Reise los. Mit 19 Jahren stieg ich in Graz in den Zug und fuhr ins Ungewisse. Um ein Uhr nachts kontrollierte uns die Fremdenpolizei an der Grenze zur Schweiz. In den frühen Morgenstunden ging die Reise endlich weiter. Im Bahnhof Dornach angekommen, stieg ich mit meinem Koffer aus. Etwas verloren stand ich auf dem Bahnsteig, da wurde der Bahnhofsvorstand auf mich aufmerksam. Als ich ihm mein Ziel nannte, wies er seinen Lehrling an, mich zum Sternenhof zu begleiten. Meinen Koffer lud er auf einen Holzkarren.

Die Gastfamilie empfing mich freundlich. Der Sternenhof baute für die Genossenschaft Kartoffeln an. Auch viele Kirschbäume und ein riesiger Gemüsegarten gehörten zum Hof. Die Gastfamilie hatte vier Kinder und Angestellte. Insgesamt lebten und arbeiteten 16 Personen auf dem Sternenhof. Diese wollten künftig auch von mir verköstigt werden. Ich lebte mich schnell in meine Aufgaben ein. Ich arbeitete viel, und dennoch fand ich immer noch Zeit für mein Hobby, das Stricken. Ich strickte für die Kinder Pullover, Mützen, Schals und Socken.

Welche Wünsche sind in Ihrem Leben in Erfüllung gegangen?

Das Schicksal meinte es gut mit mir; auf dem Sternenhof lernte ich meinen zukünftigen Ehemann kennen, er war der Meisterknecht im Betrieb. Nach drei Jahren beschlossen wir, zu heiraten und unsere eigene Familie zu gründen. Mein zukünftiger Mann wollte unbedingt bei meinem Vater um meine Hand anhalten und schickte ihm einen Brief mitsamt Foto. Mein Vater gab uns seinen Segen.

Wir zogen weg vom Sternenhof. Mein Mann hatte sich erfolgreich bei den Verkehrsbetrieben Bern um eine Stelle als Tramführer beworben. 1952 heirateten wir in der Dreifaltigkeitskirche in Bern. Unsere Töchter wurden 1953, 1954 und 1961 geboren. Mein Mann war ein guter Mensch. Er tat alles, damit es unseren drei Mädchen und mir gut ging. Wir wohnten an der Mattenhofstrasse in Bern. Unsere Freizeit verbrachten wir gerne in unserem Schrebergarten im Liebefeld. Mein Mann spielte zudem Fussball im Sport Club der Verkehrsbetriebe Bern,



Steckbrief

Name	Theresia Bösiger
Alter	92
Aufgewachsen in	Österreich
Seit wann im Alterszentrum Alenia:	Januar 2023

und gemeinsam gründeten wir einen Kegelclub. Jeden zweiten Dienstag trafen wir unsere Freunde im Hotel Waldhorn in Bern zum geselligen Zusammensein. Über 30 Jahre war ich im Turnverein Länggasse aktiv. Ab und zu traf ich meine Freundinnen zum gemeinsamen Stricken und Plaudern. Wir hatten ein gutes Leben.

Was möchten Sie unbedingt noch erleben?

Eigentlich nichts. In meinem Leben war vieles gut und schön. Als die Kinder noch klein waren, besuchten wir in den langen Sommerferien jeweils meine Mutter in Österreich und im Frühling und im Herbst die Familie auf dem Sternenhof. Später unternahm mein Mann und ich zusammen mit den Freunden aus dem Sportclub viele Carreisen.

Freunde und Bekannte schätzten die Gastfreundschaft in unserem Zuhause. Wenn wir Besuch hatten, bereitete ich gerne Berner Platte oder ungarisches Gulasch zu. Für uns war es schön, zu sehen, dass sich die Gäste bei uns wohlfühlten. Wenn ich zurückblicke, kann ich sagen: Das Leben hat mich beschenkt.

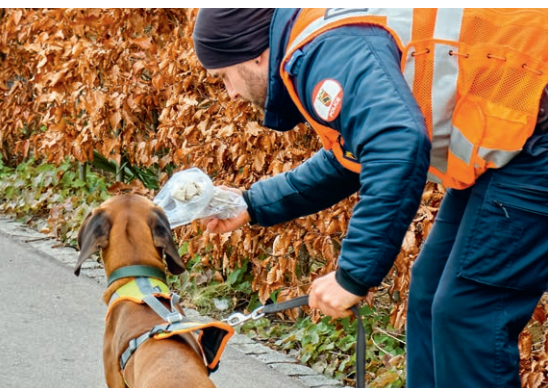
Interview: Monika Di Girolamo



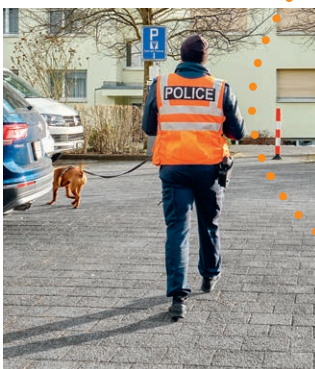
Die Spannung steigt: Die Verantwortlichen der Kantonspolizei Bern erklären den Beteiligten im Alenia Sinn und Zweck der Übung.



Dieser Bewohner ist einer von mehreren Fährtenspurenläufern. Sein Job: eine Strecke von A nach B zurücklegen und sich am Ziel verstecken.



Der Hund schnüffelt an einem persönlichen Gegenstand der gesuchten Person, in diesem Fall an einer Socke.



In flottem Tempo gehts quer durchs Quartier bzw. der Spur nach, die der Hund verfolgt.

Den Ernstfall üben

Immer der Nase nach...

Für die einen eine willkommene Abwechslung, für die anderen eine ernste Angelegenheit: Anfang Februar hat die Kantonspolizei Bern zusammen mit dem Alenia eine mehrstündige Suchübung durchgeführt. Spätestens am Ende des Nachmittags war klar: Die sieben involvierten Personenspürhunde sind Meister ihres Fachs.



Alle Blicke richten sich auf die erste Staffel. Hund und Führer sind startklar. Jetzt beginnt das sogenannte Mantrailing.



Geschafft! Hinter einem Auto entdeckt der Spürhund den Mann, dem die Socke gehört.



Die zweite Staffel ist am Start. Kurzes Schnuppern am Gegenstand und die Suche kann beginnen.

Es war ein Versteckspiel der besonderen Art, auf das sich viele Bewohnerinnen und Bewohner des Alenia schon seit Tagen gefreut hatten: die Übung der Kantonspolizei Bern vom 1. Februar, die im Rahmen der Ausbildung von Personenspürhunden auf dem Alenia-Gelände stattfand. «Um ein möglichst realistisches Szenario zu schaffen, werden solche Trainings manchmal gemeinsam mit Alters-, Pflegeheimen oder anderen Institutionen durchgeführt», erklärt Konrad Hasler, Spürhundeführer und Polizist. Ziel ist es, an mehreren Orten unterschiedliche Fährten zu legen, von denen einige lediglich zehn Minuten und andere bis zu 48 Stunden alt sind. Eine optimale Vorbereitung für Ernstfälle, von denen es laut Konrad Hasler im Kanton Bern jährlich 250 bis 300 gibt.

Wer sucht, der findet

Wie die Hunde trainiert werden, welche Herausforderungen auf dem Weg zum Ziel lauern und wie die Übung in Muri-Gümligen angelegt war, erklärten die Verantwortlichen der Kantonspolizei Bern Anfang Nachmittag in einem kurzen Vortrag. Dann waren die Bewohnerinnen und Bewohner des Alenia an der Reihe: Sie hinterliessen der Polizei persönliche Gegenstände wie Socken, Mützen oder Haarbürsten als Geruchsträger und legten sodann die Fährten, die sie sich vorher ausgedacht hatten.

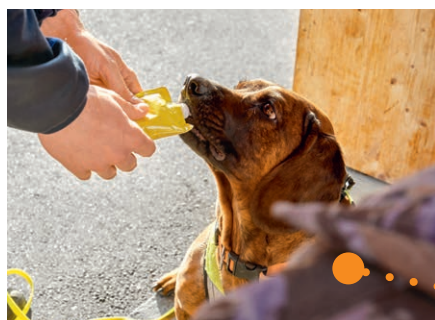
Für das Alenia war die Übung eine Premiere. «Wir haben uns über die Anfrage gefreut. Mehrere Bewohnerinnen und Bewohner waren sofort Feuer und Flamme für dieses Unterfangen», sagt Alenia-Direktor Peter Bieri. Ein wunderschöner Anlass sei es gewesen, so die Rückmeldung vieler Beteiligter.



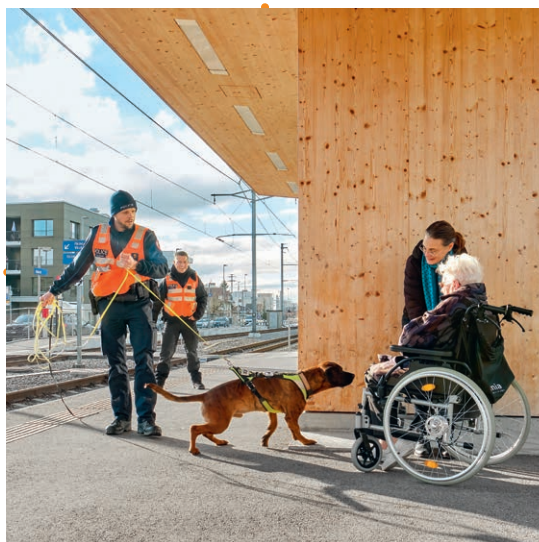
Ist die Fährte noch richtig? Der Hund schnüffelt sich hochkonzentriert durch die Häuserzeilen von Muri-Gümligen.



Meter um Meter, Strasse um Strasse nähert sich das Mensch-Hund-Gespann dem Ziel.



Aufgabe erfüllt und höchste Zeit für eine Belohnung.



Geschafft: Da sitzt die Frau, die die Fährte gelegt hat.



**Wohnungs-
besichtigungen
ohne Voranmeldung.**
Jeden Freitag
von 9 bis 12 Uhr an der
Bahnhofstrasse 43
in Gümligen.

**Wohnen mit Dienstleistungen
in Gümligen.**

Beschwingt und voller Leben!

Eine selbstbestimmte und unabhängige Lebensgestaltung ist auch im Alter ein hohes Gut. Wollen Sie sich von Haushaltspflichten befreien, um mehr zu erleben? Oder wünschen Sie sich pflegerische und medizinische Unterstützung? Sichern Sie sich jetzt eine der letzten Wohnungen mit Dienstleistungen in Gümligen. Überzeugen Sie sich selbst von unseren Angeboten wie dem Fitnessraum oder der Gourmetküche für Feinschmecker.

Haben Sie gewusst? Der Spitex-Standort befindet sich ebenfalls an der Bahnhofstrasse 43. Sowohl dort als auch am Standort Nussbaumallee 2 können Sie auf das Ihnen vertraute und starke Team zählen, das Sie pflegerisch und medizinisch unterstützt. Im Notfall sind wir 24 Stunden 7 Tage die Woche und 365 Tage abrufbereit für Sie. Gastronomie für Feinschmecker, Hilfe im Haushalt, bei der Wäsche und Reinigung Ihrer Wohnung gehören selbstverständlich auch zum Rundum-sorglos-Paket.

**Mehr unter alenia-wohnungen.ch
oder Telefon 031 950 96 96**



Alenia
Gepflegt leben im Alter